

## 訊息

### Informationen

#### Religionen bereiten sich auf die Olympischen Spiele vor -----

Ein gutes Jahr vor Beginn der Olympischen Spiele 2008 finden Vorbereitungen auch im religiösen Bereich statt. Im Olympischen Dorf in Beijing wird es ein religiöses Zentrum (*religious service center*) geben. Während der Olympischen Sommerspiele (8.–24. August) und der Paralympischen Spiele (6.–17. September) sollen dort religiöse Amtsträger stationiert werden und buddhistische, christliche, hinduistische, jüdische und muslimische religiöse Feiern für Athleten und ihre Teams anbieten. Dies teilte eine Sprecherin des Organisationskomitees der 29. Olympischen Spiele in Beijing der katholischen Nachrichtenagentur *UCAN* mit. Auch in den olympischen Dörfern in Qingdao (Austragsstätte der Segelwettbewerbe) und Hongkong (Reitwettbewerbe) werde es Gebetsräume für die Athleten geben.

Die Patriotische Vereinigung und die offizielle Bischofskonferenz der chinesischen katholischen Kirche haben die Diözese Beijing mit der Seelsorge während der Olympischen Spiele beauftragt. Der Priester ZHAO JIANMIN, einer der Assistenten des (inzwischen verstorbenen) Bischofs FU TIESHAN, sagte im März, seine Diözese bereite einen umfassenden Seelsorgeplan für die Spiele vor. Falls man in der Diözese nicht genügend Priester mit Fremdsprachenkenntnissen habe, werde man die Patriotische Vereinigung und die Bischofskonferenz um Hilfe bitten.

Während der Sitzung der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes im März 2007 haben offizielle Vertreter der fünf staatlich anerkannten Religionen über die religiösen Bedürfnisse der Olympiateilnehmer gesprochen und den Beijinger Organisatoren Vorschläge unterbreitet. Dies erklärte Bischof ZHAN SILU (Mindong), Mitglied der Konsultativkonferenz, gegenüber *UCAN*. Die religiösen Gruppen sollten sich gut auf den Empfang der ausländischen Gäste vorbereiten, z.B. durch die Schulung des örtlichen Personals, sagte Bischof ZHAN.

In den Beijinger Hotels sollten während den Olympischen Spielen Bibeln für die ausländischen Gäste zur Verfügung stehen, schlug LIU BAINIAN, der Vizevorsitzende der Patriotischen Vereinigung, vor. Dies könne Missverständnisse von Ausländern in Bezug auf die Religionen in China aufklären helfen. Viele Sportler und Touristen, die zu den Spielen kämen, seien religiös; Bibeln in Hotelzimmern seien ein Muss im Ausland, besonders in Europa. LIUs Vorschlag, der am Rande der Sitzung der Politischen Konsultativkonferenz gemacht wurde, wurde von den amtlichen chinesischen Presseorganen *China Daily* und *Xinhua* verbreitet.

ZHANG LIWEI, Vizesekretär der der protestantischen Kirche nahestehenden Amity-Stiftung und Leiter der Amity-Druckerei in Nanjing, sagte *China Daily* im Zusammenhang mit der Hotelbibelfrage, Amity werde sich bemühen, den Bedarf zu decken. ZHANG zufolge wird die Bibel in China in chinesischer, englischer sowie in acht Minoritätensprachen gedruckt. Nach Angaben der Amity-Webseite hat die Druckerei seit ihrer Inbetriebnahme 1988 bis Anfang 2007 rund 55 Mio. Bibeln gedruckt.

Olympia-Vorbereitung der nichtchristlichen Religionen Chinas wurden in den Pressemeldungen nicht erwähnt.

Verschiedene ausländische christliche Missionsgruppen bereiten sich darauf vor, „Tausende von freiwilligen Evangelisten zu den Olympischen Spielen 2008 zu schicken“, heißt es in einem Bericht der *Associated Press* im Mai 2007. Dabei beruft sich *AP* u.a. auf einen Vertreter von *Open Doors*, einer Missionsorganisation, die sich verfolgten Christen widmet. Erwähnt wird ferner, dass die *Southern Baptists* Tausende Freiwillige für eine „spirituelle Ernte ohnegleichen“ mobilisierten, durch humanitäre Arbeit, Sportkliniken, Erste-Hilfe-Stätten und andere Projekte. Schon jetzt organisierten Missionsgruppen vorbereitende China-reisen und Trainingsseminare. Viele christliche Gruppen würden aus Sicherheitsgründen ihre Pläne nicht öffentlich machen. Die Gefahr für die ausländischen Aktivisten sei minimal, so der Artikel, doch für chinesische Christen bringe die Zusammenarbeit mit ausländischen Missionsgruppen beträchtliche Risiken mit sich.

In Reaktion auf die Meldungen über diese Evangelisierungspläne rief CAO SHENGJIE, die Vorsitzende des protestantischen Chinesischen Christenrats, ausländische Missionsgruppen dazu auf, sich an die Gesetze des Landes zu halten. *Asianews* zufolge sagte Pastorin CAO, diese Gruppen dürften ihre Missionsarbeit nicht unautorisiert vorantreiben. Ausländern sei es verboten, religiöse Aktivitäten [in China] zu organisieren.

Einer Meldung des *Falun Dafa* [i.e. *Falungong*] *Information Center* zufolge soll das Ministerium für Öffentliche Sicherheit Anfang April ein geheimes „Rundschreiben über die strenge Überprüfung des Hintergrunds von Bewerbern für die Olympischen Spiele und die Testwettkämpfe“ (*Guan-yu yange kaizhan ouyunhui ji ceshisai shenqing renyuan beijing shencha de tongzhi*) an die untergeordneten Sicherheitsbehörden verschickt haben. Darin sollen 43 Kategorien von unerwünschten Personen aufgelistet sein, darunter Mitglieder von *Falungong* und anderen bösen Kulturen, religiöse Extremisten und Infiltrierer, ethnische Separatisten etc. Überprüft werden sollen demnach u.a. Mitglieder des *IOC* und von Sportverbänden, Sponsoren, Athleten, Medienvertreter und der ganze olympische Stab inklusive Freiwillige (chinesischer und englischer Wortlaut unter <http://minghui.ca/mh/articles/2007/5/21/155261.html>; [www.clearwisdom.net/emh/articles/2007/5/25/86066.html](http://www.clearwisdom.net/emh/articles/2007/5/25/86066.html)). Zur Authentizität des Dokuments gab es keine unabhängigen Angaben.

**Quellen:** *AP* 17.05.2007; *Asianews* 30.05.2007; *UCAN* 22.03.2007; [www.amityprinting.com](http://www.amityprinting.com); [www.chinadaily.com.cn/china/2007-03/10/content\\_824373.htm](http://www.chinadaily.com.cn/china/2007-03/10/content_824373.htm); [http://news.xinhuanet.com/english/2007-03/09/content\\_5823832.htm](http://news.xinhuanet.com/english/2007-03/09/content_5823832.htm).

KATHARINA WENZEL-TEUBER

## Internationales *Daodejing*-Forum -----

Eine Massenrezitation von Auszügen aus dem *Daodejing* am 21. April im Hongkonger Stadion, an der sich mehr als 13.000 Menschen beteiligten, wurde in das *Guinness Buch der Rekorde* aufgenommen. Die Veranstaltung fand am Vorabend des „Internationalen Forums zum *Daodejing*“ (*Guoji Daodejing luntan*) statt, das vom 22.–24. April in Xi'an, Provinz Shaanxi, und vom 26.–27. April in Hongkong durchgeführt wurde. Es behandelte das Thema „Mit dem *Dao* eine harmonische Welt aufbauen“ und versammelte mehr als 500 Teilnehmer aus aller Welt, darunter Vertreter des daoistischen Klerus, Akademiker und interessierte Laien. Sie diskutierten über die Bedeutung des *Dao* für die Kultur und den Weltfrieden, den Umweltschutz, das moderne Management und für gesundheitliche Belange. Ein Teil des Forums war auch dem interreligiösen Dialog mit dem Konfuzianismus und dem Buddhismus gewidmet. Das Forum wurde u.a. von der größten bisher gezeigten *Daodejing*-Ausstellung der Welt begleitet, die 300 verschiedene chinesische Ausgaben und Übersetzungen dieses Klassikers zeigte, einschließlich des „Bambusstreifen“-*Daodejing*, der ältesten bekannten Version, die vor das Jahr 278 v. Chr. datiert wird. Eine festliche Zeremonie anlässlich der Renovierung und Erweiterung des Louguantai-Tempels in der Nähe von Xi'an war ebenfalls Teil des *Daodejing*-Forums. Der Tempel gilt als „Geburtsort“ des Daoismus, dessen Gründer LAOZI hier gelehrt haben soll. REN FARONG, Abt des Tempels und Vorsitzender der Chinesischen Daoistischen Vereinigung, dankte bei dieser Gelegenheit dem Hongkonger Milliardär LEE SHAU-KEE, dessen Spenden die Renovierung des Tempels ermöglicht hatten.

Als Veranstalter der Forums fungierten die Chinesische Daoistische Vereinigung (*Zhongguo daojiao xiehui*) und die Chinesische Vereinigung für religiösen Kulturaustausch (*Zhonghua zongjiao wenhua jiaoliu xiehui*). YE XIAOWEN, der Direktor des staatlichen Büros für religiöse Angelegenheiten (*SARA*), ist gleichzeitig Vorsitzender der letztgenannten Vereinigung.

Sowohl die Rezitation als auch das Forum gehörten zu den Feierlichkeiten anlässlich des zehnten Jahrestages der Rückgabe der britischen Kronkolonie Hongkong an die Volksrepublik China. Die Veranstaltungen zum *Daodejing* markieren den Versuch der Universalisierung des Daoismus, einer autochthon chinesischen Religion, und der Präsentation des daoistischen Klassikers als Teil des kulturellen Erbes der Menschheit. Darauf zielte auch das Grußwort des in China hochgeschätzten 96-jährigen Indologen JI XIANLIN, der das chinesische Konzept der Harmonie als Geschenk der chinesischen Kultur an die Menschheit bezeichnete.

Das Forum verabschiedete am 27. April eine Abschlussklärung, die den Wunsch nach einer friedlichen, vom *Dao* durchdrungenen Welt zum Ausdruck brachte (siehe DOKUMENTATION).

Ähnlich wie das Erste Internationale Buddhismusforum, das vom 13.–16. April 2006 in Hangzhou und auf der Insel Putuoshan stattfand, hatte auch das Internationale *Daodejing*-Forum eine politische Dimension. Sein Thema „Mit dem *Dao* eine harmonische Welt aufbauen“ griff das Regierungskonzept der „harmonischen Gesellschaft“ von

Präsident HU JINTAO auf, welches sich ja auch auf die Rolle der Religionen erstreckt. Das Buddhismusforum 2006 stand unter dem Thema „Eine harmonische Welt beginnt im Herzen“. Es war ebenfalls von der Chinesischen Vereinigung für religiösen Kulturaustausch, damals in Kooperation mit der Chinesische Buddhistischen Vereinigung (*Zhongguo fojiao xiehui*), organisiert worden (vgl. *China heute* 2006, Nr. 3, S. 66).

Quellen: *UCAN* 24.04.2007; *Xinhua* 27.04.2007; www.taoist.org.cn/xinwen

BARBARA HOSTER

## Schärfere Töne zwischen Beijing

### und dem DALAI LAMA -----

Der Markt für den DALAI LAMA in Tibet schrumpfte – äußerte der Parteisekretär des Autonomen Gebiets Tibet, ZHANG QINGLI, im August 2006 gegenüber dem *Spiegel*. Anders sahen dies westliche Tibet-Beobachter; sie meldeten in den letzten Monaten verstärkt Anzeichen dafür, dass der DALAI LAMA weiterhin sehr große Achtung in Tibet genießt.

Hunderte von Tibetern haben laut *Radio Free Asia* am 14. März 2007 (zeitgleich mit Dharamsala/Indien) an öffentlichen Orten in Lhasa Massengebete und Weihrauchopfer für ein Langes Leben des DALAI LAMA abgehalten. *TibetInfoNet (TIN)* bezeichnete dies als „Höhepunkt einer derzeit unter Tibetern populären Bewegung von Loyalitätsbekundungen gegenüber dem DALAI LAMA“. Ähnliche Vorfälle habe es auch in anderen Teilen Tibets gegeben. Die Behörden in Lhasa seien zunächst nicht eingeschritten, hätten aber am Nachmittag die wachsende Menge aufgelöst, wobei es zu Zusammenstößen gekommen sei.

Auch die Anti-Pelz-Kampagne, ausgelöst von einem Aufruf des DALAI LAMA im Januar 2006, keine Felle von gefährdeten Tierarten mehr zu tragen, hält offenbar an. Der Aufruf hatte sich in Tibet verbreitet und im letzten Jahr zu einer massenhaften Verbrennung der teuren Pelze ausgelöst, mit denen Tibeter ihre traditionelle Festkleidung zu verbrämen pflegen (vgl. *China heute* 2006, Nr. 3, S. 9f. und 67). Wie *TIN* berichtete, war Tibet ein Jahr später – so beobachtet am tibetischen Neujahrsfest (Losar) Ende Februar 2007 – „praktisch frei“ von Kleidung mit Tiger-, Leopard- und Otterpelzen. Es handle sich um eine „kleine Kulturrevolution“, bemerkte ein tibetischer Wissenschaftler laut *TIN*. Die tibetische Modeindustrie habe sich bereits auf andere Verzierungsstechniken umgestellt, und viele Tibeter rechneten damit, dass der Trend dauerhaft sein werde.

Bereits im Juli 2006 sollen Tibeter in großer Zahl (manche Quellen sprechen von bis zu 9.000) zum Kloster Kumbum in der Autonomen Region Qinghai geströmt sein, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, der DALAI LAMA werde kommen; das Religionsbüro der Provinz sprach allerdings von höchstens 300 Personen.

Um Loyalität zum DALAI LAMA und Einfluss in den Gelugpa-Klöstern geht es auch in der Auseinandersetzung um den vom DALAI LAMA als schädlich und sektiererisch abgelehnten Gott DORJE SHUGDEN. Am 22. Januar d.J. wurde im Kloster Ganden eine neue Statue des Gottes eingeweiht. Zahlreiche lokale Kader und Anhänger der Gottheit seien

anwesend gewesen, viele Mönche des Klosters sollen jedoch trotz Drucks die Teilnahme an der Zeremonie verweigert haben, berichtete *TIN*. Die Vorläuferstatue war im Frühjahr 2006 von Mönchen zerstört worden; zwei beteiligte Mönche waren zu zwei bzw. drei Jahren Gefängnis verurteilt und das gesamte Kloster einer Umerziehungsmaßnahme unterworfen worden (siehe *China heute* 2006, Nr. 3, S. 67).

Wie *TIN* erläutert, soll sich insbesondere ein Vizevorsitzender der Regierung des Autonomen Gebiets Tibet, LOBSANG TENZIN (LUOSANG DANZENG), für die harte Bestrafung und die neue SHUGDEN-Statue eingesetzt haben. LOBSANG TENZIN sei in seiner Kindheit als reinkarnierter Mönch und Oberhaupt des Klosters Chamdo Jampa Ling anerkannt worden, das traditionell mit der SHUGDEN-Verehrung verbunden sei. *TIN* zufolge gibt es Anzeichen dafür, dass der Kult sowohl von der regionalen als auch von der zentralen Parteiführung finanziell und administrativ unterstützt wird. Auch werde der in Mailand und Kathmandu exilierte GANGCHEN LAMA, ebenfalls ein SHUGDEN-Förderer, von den Behörden in Lhasa und Beijing in den ideologischen Kampf gegen den DALAI LAMA eingebunden.

Seit rund einem Jahr stellen Beobachter eine Verschärfung der Äußerungen von Partei, Regierung und Medien der VR China gegenüber dem DALAI LAMA fest. In dem bereits erwähnten *Spiegel*-Interview beispielsweise bezeichnete ihn Parteisekretär ZHANG QINGLI als „falschen religiösen Führer“, der große Schuld gegenüber dem tibetischen Volk auf sich geladen habe und schädlich für China und Tibet sei. Er wolle ein „Großtibet“, den Rückzug der Volksbefreiungsarmee, mehr Autonomie als Hongkong und die Rückkehr zu dem früheren „finsternen und grausigen“ theokratischen Feudalreich.

Der DALAI LAMA seinerseits erklärte immer wieder, weiterhin zur Politik des Dialogs und des „Mittleren Wegs“ (keine Unabhängigkeit für Tibet, sondern eine alle tibetisch bewohnten Gebiete der VR China umfassende weitreichende Autonomie) zu stehen. Doch auch er verschärfte zeitweilig den Ton. In einem Interview mit dem indischen Sender *CNN-IBN* sagte er im April d.J., Tibet werde „vom Terror beherrscht“. Doch es sei wirtschaftlich im Interesse Tibets, Teil der VR China zu bleiben. Ebenfalls im April 2007 äußerte er mehrfach, u.a. in einem Interview mit dem *Spiegel*, in Tibet finde eine Art „kultureller Völkermord“ statt. Im selben Interview deutete er an, dass die jungen Hardliner (unter den Exiltibetern, die mit dem Mittelweg des DALAI LAMA nicht zufrieden sind) eines Tages eine politischen Kurswechsel in der Exilregierung durchsetzen könnten. *Xinhua* veröffentlichte daraufhin Stellungnahmen chinesischer Tibetologen, die erklärten, der DALAI LAMA bereite eine „Ära der Gewalt“ vor. Seine Anspielungen auf Gewaltbefürworter seien besorgniserregend. Sie äußerten auch die Befürchtung, „größere Autonomie“ in Tibet könne zu ethnischen Konflikten und einer Vertreibung der Han-Chinesen führen.

Die Gespräche zwischen Beijing und dem DALAI LAMA, die 2002 nach über zehn Jahren ohne Kontakt wiederaufgenommen worden waren, kamen nach ihrer 5. Runde im Februar 2006 offenbar bis auf Weiteres zum Stillstand. Das

Europaparlament forderte in einer Resolution vom 13. Februar d.J. die Regierung der VR China und den DALAI LAMA auf, ihre Gespräche ohne Vorbedingungen wieder aufzunehmen, um zu pragmatischen Lösungen zu gelangen, welche die territoriale Integrität Chinas respektieren und gleichzeitig den Erwartungen des tibetischen Volkes gerecht werden. Am 16. Mai meldete *Reuters* unter Berufung auf eine tibetische Quelle, der Gesandte des DALAI LAMA, LODI GYARI RINPOCHE, werde bald zu einer sechsten Gesprächsrunde nach Beijing aufbrechen.

Unklar bleiben die Aussagen des DALAI LAMA zu seinem Nachfolger. Das tibetische Volk müsse über die Zukunft der Institution des DALAI LAMA entscheiden, erklärte er dem *Spiegel*. Wenn die Tibetfrage ungelöst bleibe, müsse die Reinkarnation außerhalb Tibets gefunden werden. Exiltibeter gebe es in vielen Ländern – etwa in Taiwan! Dieser Hinweis dürfte bei der chinesischen Regierung, die wiederholt Besorgnis vor einer Kooperation „separatistischer Kräfte“ aus Tibet, Xinjiang und Taiwan geäußert hat, auf wenig Gegenliebe gestoßen sein. Der DALAI LAMA wiederholte übrigens auch seinen schon früher vorgebrachten Vorschlag, sein Nachfolger könne ähnlich wie der Papst von einer Versammlung hoher Lamas gewählt werden.

Immer wieder begründen der DALAI LAMA und Vertreter der Exilregierung einen gewissen Optimismus damit, dass Chinesen auf dem Festland dem Buddhismus, auch in seiner tibetischen Form, und dem DALAI LAMA zunehmend positiv gegenüberstünden. LODI GYARI sagte 2006 in einem Interview, er sei in der Regierung, der KP Chinas und unter den reichen Unternehmern Chinesen begegnet, die der Meinung seien, was China wirklich brauche, das sei die Anwesenheit Seiner Heiligkeit.

Der tibetische Buddhismus stoße in China auf größtes Interesse, sagte auch KELSANG GYALTSEN, der zweite Gesandte des DALAI LAMA für Gespräche mit China. Chinesen besuchten Belehrungen bei Lamas und bereisten Tibet als Pilger. Es sei auch gelungen, Kontakte zu chinesischen Akademikern – und zwar „Patrioten“, nicht Dissidenten – aufzubauen, die sich persönlich für eine einvernehmliche Lösung der Tibetfrage interessierten.

Der DALAI LAMA sagte dem *Spiegel*, die Chinesen entdeckten die Religion neu: Ex-Parteichef JIANG ZEMIN sei Buddhist, Ex-Ministerpräsident ZHU RONGJI ebenfalls, auch sein Vorgänger LI PENG solle sich immer mehr der Religion zuwenden. LODI GYARI führte an, auch der jetzige Ministerpräsident WEN JIABAO hege große Hochachtung für den Buddhismus, und die Kinder des ehemaligen, im Hausarrest verstorbenen Ministerpräsidenten ZHAO ZIYANG hätten den DALAI LAMA gebeten, für ihren kranken Vater zu beten. Zwar ist diese herausfordernde Liste von Beispielen im Einzelnen kaum überprüfbar. Doch insgesamt könnte LODI GYARI Recht haben mit seiner Feststellung, dass das neu entstandene Interesse am Buddhismus in China einer der entscheidendsten Faktoren in der Tibetfrage ist.

**Quellen:** *The Indian Express* 7.08.2006; *Reuters* 7.03.; 16.05.2007; *Sapadpa* 7.04.2007; *Spiegel online* 16.08.2006; *Der Spiegel* 3.04.2007; *Tibet aktuell* September 2006, S. 1-4; *TIN News Digest* 8.-21.07.2006; 3.-16.03.2007; *TIN Update* 27.03.; 28.05.2007; *Tibet und Buddhismus* 2006, Nr. 4, S. 36-39; *Xinhua* 26.04.2007.

KATHARINA WENZEL-TEUBER

## Die PANCHEN LAMAS und die „Prinzessin“ -----

Anfang April 2007 tauchte nach Informationen von *TIN* in Lhasa das lebhaftes Gerücht auf, dass der „offizielle“, von den Behörden eingesetzte 11. PANCHEN LAMA GYALTSSEN NORBU aus der VR China geflohen sei. Einer anderen Version des Gerüchts zufolge sei er von den chinesischen Behörden bei einem Fluchtversuch festgehalten und an einen unbekanntem Ort gebracht worden. Das Gerücht habe sich in allen tibetisch bewohnten Gebieten der VR China ausgebreitet. *TIN* zufolge gibt es keinerlei Hinweise, dass ihm Tatsachen zugrunde lägen, außer dass der PANCHEN längere Zeit nicht in den staatlichen Medien aufgetreten sei. In dem Gerücht drücke sich wohl eher der Wunsch aus, GYALTSSEN NORBU könne sich von der ihm vom Staat auferlegten Rolle befreien und so die Harmonie innerhalb des tibetischen Buddhismus wiederherstellen. Vielleicht erinnern sich manche Tibeter auch an die Flucht des Oberhauptes der Karma-Kagyü-Schule, KARMAPA LAMA UGYEN TRINLEY DORJE, nach Indien Ende 1999 (vgl. *China heute* 2000, Nr. 1-2, S. 10-12). – Am 27. April tauchte der offizielle PANCHEN wieder in den chinesischen Medien auf, allerdings mit einer eher marginalen Meldung über seinen Besuch am Chinesischen Forschungsinstitut für Raumfahrttechnologie, wo er seinen Stolz über die bemannte chinesische Raumfahrt geäußert haben soll.

Tibetunterstützergruppen erinnerten am 25. April 2007 an den 18. Geburtstag des vom DALAI LAMA anerkannten 11. PANCHEN LAMA GEDHUN CHOEKYI NYIMA und dessen Verschwinden als Sechsjähriger vor 12 Jahren. Seit 1995 halten die chinesischen Behörden ihn und seine Eltern an einem unbekanntem Ort fest. – Der PANCHEN ist nach dem DALAI LAMA der zweithöchste Repräsentant der Gelug-Schule des tibetischen Buddhismus.

Nach wie vor hat der von Beijing eingesetzte 11. PANCHEN in Tibet große Akzeptanzprobleme. Vor diesem Hintergrund sind Berichte zu sehen, denen zufolge die chinesischen Behörden die Berichterstattung über die offenbar in Tibet sehr populäre Tochter des 10. PANCHEN LAMA (1938–1989) im Juli 2006 eingeschränkt haben, angeblich um „religiöse Figuren nicht zu stören“. Festländische Portale mussten daraufhin ein Interview mit „Prinzessin“ RINZIN WANGMO (RENJI), das ursprünglich von der *Nanfang renwu zhoukan* (*Southern People Weekly*) veröffentlicht worden war, wieder von ihren Seiten entfernen.

In dem Interview beschreibt die heute 24jährige RINZIN WANGMO u.a. die Jahre der Isolierhaft ihres Vaters in der Kulturrevolution und seine Heirat mit der Tochter eines chinesischen Generals 1979. RINZIN WANGMO selbst hielt sich zehn Jahre lang in den USA auf, wo sie zuletzt ein Studium der Politikwissenschaft absolvierte. 2005 organisierten „gewisse Beamte“ der chinesischen Regierung für sie die Rückkehr nach China und ein Promotionsstudium an der Qinghua-Universität. In dem Interview schildert sie auch ihren ebenfalls von den chinesischen Behörden arrangierten Besuch in Tibet 2002, als täglich Tausende von Tibetern in Shigatse zusammenströmten, um sie zu sehen.

Sie fühle die Verantwortung als Tochter des 10. PANCHEN, sie wolle den Leuten in Tibet helfen und wie ihr Vater Mitglied des Nationalen Volkskongresses werden, sagte

sie 2004 der Journalistin ISABEL HILTON. HILTON zufolge haben alle Seiten ein Interesse an der „Prinzessin“. Für die tibetische Exilregierung sei sie eine Brücke zu den Chinesen. Die chinesische Seite, so stellte *Reuters* 2004 fest, wolle die Tochter des PANCHEN LAMA benutzen, um den Streit um die Reinkarnationen ihres Vaters zu lösen (2002 arrangierten die Behörden in Lhasa ein kurzes Treffen zwischen ihr und dem damals zwölfjährigen offiziellen PANCHEN LAMA).

Der amerikanische Tibetologe ROBERT BARNETT bezeichnete die Popularität der Tochter des 10. PANCHEN (eine Rolle, die in dem zölibatären tibetischen Mönchsorden eigentlich keinen Platz hat) als „politisches Phänomen ohne historisches Beispiel“. Sie zeige, dass die Tibeter in festgefahrenen Konflikten zu kreativen politischen Lösungen fähig seien. *Tibet aktuell* ermutigte im November 2006 „die Tochter des PANCHEN LAMA, ihren beträchtlichen Handlungsspielraum klug und konsequent auszunützen, so wie es ihr Vater getan hat“.

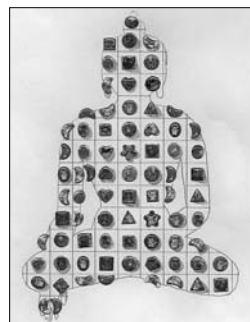
**Quellen:** *China Rights Forum* 2006, Nr. 4 (Dezember), S. 67-71; *The New Yorker* 29.03.2004; *Reuters* 27.08.2004; *Tibet aktuell* November 2006, S. 6; *TIN Update* 22.05.2007; *Xinhua* 27.04.2007.

KATHARINA WENZEL-TEUBER

## Pokemon-Buddhas und Pop-Art aus Tibet -----

Unter diesem Titel stellt die Sinologin und Lektorin für asiatische Literaturen ALICE GRÜNFELDER in *Tibet aktuell* (Februar 2007, S. 22-24) ihre „Beobachtungen zu Phänomenen in der modernen tibetischen Kunst“ vor.

„Als tibetischer Künstler wird man sehr schnell in eine Schublade gedrängt“, zitiert sie einen in der Schweiz lebenden Tibeter, „die Leute würden mich gerne auf religiös-spirituelle Kunst reduzieren“. Ein viel beachteter Künstler aus Lhasa, der 1971 geborene GADE, findet es unfair, wenn Touristen meinen, die Tibeter sollen ausschließlich ihrer Kultur treu bleiben. Auch sie hätten das Recht, etwas Neues auszuprobieren: „Unsere Generation ist aufgewachsen mit Thangkas, mit Filmen aus Hollywood und Kung Fu, mit Mickey Mouse und Charlie Chaplin. Wir wissen nicht, wo unsere spirituelle Heimat ist – in New York, Beijing oder Lhasa. Wir tragen Jeans und T-Shirt, und wenn wir ein Budweiser trinken, unterhalten wir uns nur gelegentlich über Buddhaschaft.“



Die Konfrontation von Sakralem und Weltlichem ist bei manchen Künstlern deutlich zu spüren. Der inzwischen in Großbritannien lebende GONGKAR GYATSO beispielsweise weist darauf hin, dass gerade die Buddha-Figur weltweit als Pop-Ikone funktioniert; er füllt Buddhas mit Pokemon-Bildchen oder Zeitungsausschnitten aus.

Ein amerikanischer Sammler beauftragte im Sommer 2006 zwanzig tibetische Künstler in Lhasa, ein Bild zur neuen umstrittenen Eisenbahnstrecke zwischen Qinghai und Lhasa

zu malen; die Bilder wurden in Lhasa und Santa Fé ausgestellt. Einige dieser Bilder arbeiten ebenfalls mit Tibet-Klischees bzw. dem Kontrast von Sakralem und Weltlichem, Tradition und Moderne.



GADE, „Eisenbahnzug“, Tibet 2006 (Gesamtansicht und Detail).

GADES Eisenbahnbild ist hierfür ein Beispiel. Es hat die Umrisse eines liegenden Buddha. Tibet erfährt heute viele Veränderungen, die aus dem Westen kommen, so die Erklärung des Künstlers, der nach eigener Aussage gerne mit ironischen Elementen arbeitet. Coca Cola, China Mobile und andere Elemente auf dem Bild stehen für diese Veränderungen.



ANGSANG, „Buddha versus Zug“, Tibet 2006.

Die Komposition des Zugbildes von ANSANG lehnt sich an die Gestalt eines Mandala an. Der Zug umschließt den Budhakopf wie einen Ring. Der 1962 in Lhasa geborene Künstler erklärt: „Mein Bild ist eine Mischung von Tradition und Moderne. ... Die zwei Bestimmungsorte des Zugs [sind] Beijing und Lhasa, und der Buddha ist in der Mitte,

um dieses Ereignis zu segnen. Tradition und Moderne werden viele Zusammenstöße mit sich bringen. deshalb ist es nötig, um Segen zu bitten für eine ökologische und menschliche Balance.“

Am Ende ihres Beitrags macht ALICE GRÜNFELDER deutlich, dass die Auseinandersetzung mit der modernen tibetischen Kunst helfen kann, den Zustand des gegenwärtigen Tibet zu verstehen. „All jene aber“, zitiert sie die tibetische Sinologin YANGDON DHONDRUP, „die sich um ein Tibet-Bild bemühen, das nicht notwendigerweise die eigenen Wunschvorstellungen widerspiegelt, sondern ein Land, wie die Tibeter selbst es sehen, sollten diese Arbeiten genauer betrachten.“

**Quellen:** Abbildung von GONGKAR GYATSOS „Pokemon-Buddha“ nach [www.savetibet.org/news/newsitem.php?id=746](http://www.savetibet.org/news/newsitem.php?id=746). Abbildungen und Angaben zu den Künstlern des Projekts „Lhasa Train“ sind folgender Webseite entnommen: [www.asianart.com/exhibitions/lhasatrain/9.html](http://www.asianart.com/exhibitions/lhasatrain/9.html)

KATHARINA WENZEL-TEUBER

### Keine „blinden Flecken“ – Basisreligionsarbeit in Shanghai gegen Zauberer und private Treffpunkte

Die „Religionsarbeit an der Basis“ wurde 2005 in die Verwaltungsvorschriften und Beurteilungsstandards für „zivilisierte Nachbarschaftsviertel“ in Shanghai aufgenommen. Diese Neuerung war aus Sicht der Stadtregierung notwendig, weil es in den Vierteln Shanghais an der Basis „blinde Flecken“ außerhalb der Behördenkontrolle gibt, wo „anormale“ religiöse Aktivitäten nach wie vor weit verbreitet sind, teilweise sogar zunehmen. Ein Mitglied der Kommission für ethnische und religiöse Angelegenheit der Stadtregierung von Shanghai, ZHU LIANGMEI, äußerte sich in der von der Shanghai Akademie der Sozialwissenschaften herausgegebenen Zeitschrift *Dangdai zongjiao yanjiu* (2006, Nr. 4) zu den erneuerten Bestimmungen und ihren Hintergründen.

Die Verwaltungsvorschriften und Beurteilungsstandards legen fest, welche Kriterien ein städtisches Nachbarschaftsviertel (*shequ*) erfüllen muss, um in den Status eines „zivilisierten“ Viertels (*wenming shequ*) erhoben zu werden.

Folgende die Religion betreffende Kriterien wurden neu in die Verwaltungsbestimmungen und Beurteilungsstandards für „zivilisierte Nachbarschaftsviertel“ aufgenommen:

Die Verwaltung der religiösen Angelegenheiten an der Basis verfügt über ein System, über Maßnahmen und über eigenes dafür zuständiges Personal; anormale Aktivitäten, die die Religion betreffen, werden unter Anleitung der zuständigen übergeordneten Behörden aktiv reguliert; plötzliche Zwischenfälle werden unverzüglich gemeldet (II. „Funktionale Zivilisation“, 5).

Die religiösen Aktivitäten im Nachbarschaftsviertel sind normal, geordnet und stören die Nachbarschaft nicht, es gibt keine unbefugt wild (*luan*) errichteten religiösen Anlagen, es gibt keine wilden Weihrauchopferstellen, privaten Versammlungsorte oder anderen anormalen religiösen Aktivitäten (III. „Qualitative Zivilisation“, 7).

Entsprechende, je nach Verwaltungsebene etwas unterschiedliche Bestimmungen gibt es für andere Basis-Verwaltungseinheiten auf der örtlichen Selbstverwaltungsebene – für städtische Teilquartiere (*xiaoqu*) sowie für Dörfer (*cun*) und Marktflecken (*zhen*) im ländlichen Shanghai. Damit, so

ZHU LIANGMEI, deckt die Basisreligionsarbeit netzwerkartig das ganze Gebiet der Stadt Shanghai ab.

Die Basisreligionsarbeit sei notwendig, so ZHU, weil in einigen Nachbarschaftsvierteln und Dörfern Shanghais in unterschiedlichem Maß die drei „chronischen Krankheiten“ anormaler religiöser Aktivitäten fortbeständen. Bei Buddhismus und Daoismus seien wie ehemals die „drei chaotischen Zustände“ augenfällig, nämlich wildes Errichten kleiner Tempel, wildes Weihrauchverbrennen und wildes Durchführen buddhistischer Rituale (*luan zuo foshi*). Beim Protestantismus gebe es eine steigende Tendenz und einen gesellschaftlichen Trend (*shehuihua qingxiang*) zur Gründung privater Versammlungsorte. Außerdem gebe es nach wie vor Aktivitäten der katholischen Untergrundkräfte.

Die drei „chronischen Krankheiten“ beeinträchtigten, da sie oft mit feudalem Aberglauben verbunden seien, eine „gesunde Zivilisation“ der Massen und die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Shanghais. Mit Schmutz und Lärm störten sie Ordnung und Ruhe. Insbesondere schädigten sie der gesellschaftlichen Stabilität. Anormale religiöse Aktivitäten seien blinde Flecken in der Regierungsverwaltung, die leicht durch falsches religiöses Personal und im „abergläubischen Gewerbe Tätige“ wie „Zauberer“ (*shenhan*) und „Hexen“ (*wopo*) ausgenutzt würden, die Geld anhäufen, der Bevölkerung gesundheitlich schaden, sie beunruhigen und erschrecken. Manche seien zu Brutstätten für häretische Kräfte oder das Einsickern ausländischer religiöser Organisationen geworden und bildeten damit auch ein Sicherheitsrisiko.

Das Freisein von häretischen Kulturen findet sich in den Bestimmungen deshalb als ein weiteres (von ZHU allerdings nicht zitiertes) Kriterium für „zivilisierte Nachbarschaftsviertel“. Interessanterweise wird dabei *Falungong* (auch nach sechs Jahren intensiver Unterdrückung) immer noch als der häretische Kult schlechthin genannt:

Energisches Vorgehen gegen Herstellung und Verkauf illegaler Publikationen und gegen Orte, an denen Unzucht, Gewalt oder feudaler Aberglaube verbreitet wird. [...] Es gibt keine Personen, die sich noch nicht von „*Falungong*“ abgekehrt haben oder rückfällig geworden sind; es gibt keine Organisation von „*Falungong*“ oder anderen häretischen Kulturen und keine gesetzeswidrigen, verbrecherischen Aktivitäten ihrer Mitglieder; es gibt keine Fälle von Propaganda durch „*Falungong*“ und andere häretische Kulturen und Untergrundbrutstätten häretischer Organisationen (II. „Funktionale Zivilisation“, 6).

Mit der zunehmenden Urbanisierung, so ZHU LIANGMEI, würden die Nachbarschaftsviertel immer mehr zum Herzstück der städtischen Verwaltung und zur Bühne von allerlei Aktivitäten. Da der Einfluss der Religion auf die Gesellschaft in jeglicher Hinsicht immer stärker zutage trete, sei die Verstärkung der Religionsarbeit an der Basis zunehmend wichtig. Die Religionsbehörden allein könnten die „chronischen Krankheiten“ nicht in den Griff bekommen. Es gehe aber nicht nur darum, Religion zu administrieren, vielmehr solle auch der positive Beitrag der Religionen entfaltet werden, um harmonische Nachbarschaftsviertel aufzubauen und Shanghai im internationalen Wettbewerb zu stärken – heißt es am Ende des Artikels.

Dass die Volksreligiosität in der Weltmetropole Shanghai höchst lebendig ist und in zahlreichen nicht genehmig-

ten Kultstätten praktiziert wird, zeigen mehrere Einzeluntersuchungen, die 2006 ebenfalls in *Dangdai zongjiao yanjiu* erschienen sind und auch jeweils danach fragen, wie mit diesen Phänomenen religionspolitisch umzugehen sei. Ein Feldstudienbericht präsentiert sieben konkrete Interviews mit den Verwaltern von nicht genehmigten „Weihrauchopferstätten“ (*shaoxiangdian*) in den ländlichen Regionen Shanghais. Der Autor YAO NANQIANG, Professor an der Fakultät für Recht und Politik der *East China Normal University*, schätzt, dass es dort zwischen 30 und 60 solcher Stätten geben dürfte. In seinem Fazit stellt er fest, diese Kultstätten, in denen oft eine Mischung aus Buddhismus, Daoismus und Volksreligion praktiziert werde, seien spontan entstanden, meist an Orten, wo es früher einen Tempel gab. Sie würden von den lokalen Kadern, die oft selbst gläubig seien, geduldet oder unterstützt. Man solle sie differenziert behandeln, sie wenn möglich zur Registrierung zulassen, kurzzeitig unterweisen oder, falls notwendig, in den nächsten Tempel eingliedern – kurz, die Aufsicht über sie verstärken und ihre „negativen Auswirkungen“ reduzieren.

**Quellen:** ZHU LIANGMEI, „Gouzhu hexie shequ de xin jucuo. Jiang jiceng zongjiao gongzuo naru wenming shequ, cun zhen jianshe de jijiyi“ (Neues Handeln zur Errichtung harmonischer Nachbarschaftsviertel – Die Basisreligionsarbeit in den Aufbau zivilisierter Nachbarschaftsviertel, Dörfer und Marktflecken zu integrieren ist von positiver Bedeutung), in: *Dangdai zongjiao* 2006, Nr. 4, S. 18-20; YAO NANQIANG, „Shaoxiangdian' zoufang ji“ (Notizen von Interviews an „Weihrauchopferstätten“), in: *Dangdai zongjiao yanjiu* 2006, Nr. 3, S. 26-31. Der volle chinesische Wortlaut der oben zitierten „Verwaltungsbestimmungen der Stadt Shanghai für die Errichtung zivilisierter Nachbarschaftsviertel“ (*Shanghai shi wenming shequ chuangjian guanli guiding*) findet sich unter [www.nhxc.gov.cn/article.asp?articleid=327](http://www.nhxc.gov.cn/article.asp?articleid=327). Zur Rolle der Nachbarschaftsviertel siehe auch THOMAS HEBERER, „Soziale Sicherung und Sozialhilfe: Schritte zur ‚Harmonisierung‘ der chinesischen Gesellschaft im gegenwärtigen China“, in: *China heute* 2005, Nr. 4-5, S. 152-160.

KATHARINA WENZEL-TEUBER

### Fachbuchhandlung für Religion in Beijing eröffnet

Chinas erste Fachbuchhandlung für religiöse Kultur (so der Titel der *Xinhua*-Meldung) wurde am 10. Mai 2007 westlich des Haupteingangs des Nationalen Büros für religiöse Angelegenheiten (*SARA*) in Beijing eröffnet. Betreiber des „Beijinger Buchladens für religiöse Kultur“ (*Beijing zongwen shudian* 北京宗文书店) ist der „Verlag für religiöse Kultur“ (*Zongjiao wenhua chubanshe*), der wiederum dem Büro für religiöse Angelegenheiten untersteht. YE XIAOWEN, der Direktor des Religionsbüros, bezeichnete den Buchladen als Neuheit. Er sei ein Zeichen dafür, dass das Büro nicht nur der behördlichen Verwaltung [von Religion] diene, sondern auch ein öffentlicher Dienstleister sei. Der Laden biete Bücher und Medien zu allen Religionen an, heißt es in der Meldung – unklar ist allerdings, ob es sich dabei nur um Veröffentlichungen des eigenen Verlags oder auch anderer allgemeiner oder religionseigener Buchverlage handelt. Die von den Religionsgemeinschaften selbst publizierten Bücher dürfen in China normalerweise nur an den religiösen Stätten oder im religionseigenen Vertrieb verkauft werden.

Den bei [fjnet.com](http://fjnet.com) abgebildeten Fotos zufolge verfügt der Buchladen sogar über ein Besuchercafé. Leider fanden sich keine Angaben zu den Öffnungsmodalitäten. Die Adres-

se des Religionsbüros, das seit 2001 in einer ehemaligen Mandschuprinzen-Residenz untergebracht ist, lautet: Beijing shi Xicheng qu Houhaibeiyuan 44 hao Chunqinwangfu 北京市西城区后海北沿 44 号醇亲王府.

**Quellen:** [http://news.xinhuanet.com/local/2007-05/10/content\\_6082304.htm](http://news.xinhuanet.com/local/2007-05/10/content_6082304.htm); [http://news.fjnet.com/yw/ywnr/t20070511\\_45419.htm](http://news.fjnet.com/yw/ywnr/t20070511_45419.htm); [http://news.fjnet.com/jjdt/jjdtmr/t20070510\\_45400.htm](http://news.fjnet.com/jjdt/jjdtmr/t20070510_45400.htm) (Eröffnung).

KATHARINA WENZEL-TEUBER

### Erstmals deutsche Dozenten an protestantischen Theologischen Seminaren -----

Dr. theol. SIGURD KAISER unterrichtet seit Januar diesen Jahres am renommiertesten Theologischen Seminar in China, dem *Nanjing Union Theological Seminary* (auch bekannt als *NJUTS* oder Jinling-Seminar), welches der Leitung von Frau Pastorin GAO YING untersteht. Der Theologe, der über das Thema Krankenheilung im Jakobusbrief promoviert hat, ist von der bayrischen Landeskirche, dem Evangelischen Missionswerk in Deutschland (EMW) und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) entsandt worden. Dr. KAISERS Entsendung ist ein sichtbares Ergebnis der Bemühungen um engere Kooperation auf Kirchenleitungsebene zwischen China und Deutschland. Er arbeitet mit Genehmigung der Nationalen Büros für religiöse Angelegenheiten (*SARA*) als Dozent für das Fach Neues Testament. In Nanjing studieren zur Zeit 180 junge Menschen, davon 150 im Bachelorstudiengang und 30 im Masterstudiengang.

Auch in Beijing gibt ein Deutscher Unterrichtsstunden für den theologischen Nachwuchs. Pastor GEROLD HEINKE, der seit 2001 die deutschsprachige Gemeinde in Beijing betreut, hält am Yanjing-Seminar seit September 2006 Vorlesungen über europäische Kirchengeschichte. Die Anfrage an Pastor HEINKE, ob er als Dozent tätig werden möchte, ergab sich aus den langjährigen Begegnungen mit lokalen Kirchenvertretern und dem daraus erwachsenen Vertrauen in seine Person. Ab Herbst diesen Jahres wird er im Auftrag von sächsischer Landeskirche, EMW und EKD am Yanjing-Seminar tätig sein. Leiter des Seminars mit 109 Studierenden, davon 6 im Masterstudiengang, ist Pastor QI TIEYING.

GEROLD HEINKE und SIGURD KAISER sind die ersten Deutschen, die nach 1949 Lehraufträge an protestantischen Lehrinrichtungen in China erhalten haben.

**Quellen:** Evangelischer Presseverband für Bayern 8.1.2007; private Korrespondenz.

ISABEL HESS-FRIEMANN

### Beijing: Neues Stipendienprogramm für die Erforschung der katholischen Kirche Chinas -----

Das Beijinger Institut für Studien zu Katholizismus und Kultur (*Beijing tianzhujiao yu wenhua yanjiusuo*) der Diözese Beijing hat ein Stipendienprogramm für Forschungen zur katholischen Kirche in China aufgelegt. Um das „Sapientia-Stipendium“ (*Shangzhi jiangxuejin*) können sich Studierende in B.A.- und M.A.-Studiengängen sowie Doktoranden chinesischer Hochschulen bewerben, und zwar

unabhängig von ihrem religiösen Hintergrund. Wie der Direktor des Instituts, der in Löwen (Belgien) promovierte Priester ZHAO JIANMIN, gegenüber *UCAN* erklärte, liegen in China die akademischen Studien zur katholischen Kirche hinter der Forschung zum Protestantismus zurück. Dem soll das im Januar 2007 initiierte Programm abhelfen, das im April die ersten Stipendien vergab. Die Stipendiaten des Jahres 2007 – 5 Doktoranden, 10 Magistranden – sind mit Namen, Alter, Forschungsthema, Namen der Hochschule und des empfehlenden Professors auf der Webseite [www.shangzhi.org](http://www.shangzhi.org) zu finden. Die dort genannten Forschungsthemen reichen von Missionsgeschichte (z.B. zwei Studien zu dem Lazaristen VINCENT LEBBE [1877–1940]), vergleichenden Studien (z.B. zu ZHUANGZI und AUGUSTINUS) bis zu Fragen der modernen katholischen Theologie (z.B. zum Gewissen im modernen katholischen Naturrecht oder zur Rolle der Katholischen Soziallehre für den Aufbau einer harmonischen Gesellschaft). Das Stipendienprogramm finanziert sich *UCAN* zufolge hauptsächlich aus einheimischen und ausländischen Spenden.

Das 2002 gegründete Institut will dem Dialog zwischen christlichem Glauben und chinesischer Kultur dienen. Zu seinen 14 chinesischen Partnern gehört das Institut für Weltreligionen der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften, ferner kooperiert es mit Partnerorganisationen in England. 2003 führte es seinen ersten theologischen Grundkurs für katholische Laien durch, seit 2004 publiziert es die Zeitschrift *Tianzhujiao yanjiu lunji / Journal of Catholic Studies*.

**Quellen:** *UCAN* 8.02.2007; [www.shangzhi.org](http://www.shangzhi.org); vgl. *China heute* 2006, Nr. 3, S. 70f.

KATHARINA WENZEL-TEUBER

### Taiwan: 46.400 dachten an Suizid -----

Schätzungsweise 46.400 Personen in Taiwan dachten im Jahr 2006 an Suizid oder versuchten durch Suizid aus dem Leben zu scheiden, fand das *Suicide Prevention Center* des staatlichen Gesundheitsministeriums Taiwans in einer umfassenden Studie heraus. Von 10.135 Befragten im Alter von 18 Jahren oder darüber gaben 0,29 Prozent an, im letzten Jahr einen Selbstmordversuch begangen oder Hand an sich gelegt zu haben. Das entspricht auf die Gesamtbevölkerung Taiwans hochgerechnet einer Zahl von 46.400 Personen oder 127 Selbstmordversuchen pro Tag.

1,81 Prozent oder auf die gesamte Bevölkerung übertragen 289.600 Personen hatten im Jahr 2006 Suizid erwogen, während 0,46 Prozent oder 73.600 Personen einmal daran gedacht hatten. Was die Geschlechter angeht, sind die Frauen größeren Risiken ausgesetzt. Überdies war die Zahl der Selbstmordversuche insgesamt 14mal höher als die Zahl derer, die durch Selbstmord starben.

Nach Angaben von LIAO SHIH-CHENG, dem Vizedirektors des *Suicide Prevention Center*, wird in Zukunft die Hilfe prioritär den am meisten Gefährdeten gelten, nämlich jenen, die bereits einen Selbstmordversuch hinter sich haben und erfahrungsgemäß zu einer Wiederholung bereit sind. Als häufige Ursachen werden Angstzustände, Depressionen, mentale Störungen und Alkoholismus aufgeführt.



LIAO ermahnte Familienmitglieder, Lehrer und Freunde, den Nächsten mehr Aufmerksamkeit zu schenken, um bei verdächtigen Verhaltensweisen rechtzeitig mit Rat und Tat einzuschreiten. – Suizid ist seit acht Jahren eine der zehn häufigsten Todesursachen in Taiwan.

WILLI BOEHI

### Taiwan: Weniger Spenden für die Wohlfahrt -----

Infolge der mittelmäßigen Wirtschaftslage hatten Ende letzten Jahres viele karitative Werke einen Spendenrückgang zu verbuchen und tun sich schwer, ihren laufenden Verpflichtungen nachzukommen.

Der Exodus mancher Firmen nach China und in andere asiatische Länder mit billigeren Arbeitskräften hat den Verlust von Arbeitsplätzen und Einkünften der Angestellten verursacht, auch wenn die Arbeitslosenquote mit rund 4 Prozent bei sinkender Tendenz vergleichsweise niedrig ist.

Die Filiale der internationalen *World Vision* in Taizhong hatte sich zum Ziel gesetzt, 1.000 langfristige Sponsoren zu finden, erreichte aber ihr Ziel kaum zur Hälfte. Desgleichen gingen Spenden für die Unterstützung der Pflege von Personen im komaartigen Zustand um 60 Prozent zurück. Sogar das so bekannte und florierende Kinderhilfswerk von *World Vision* hatte einen empfindlichen Einbruch zu verzeichnen. 200 Wohltäter gingen in einem Monat verloren, während die Zahl der bedürftigen Kinder auf 500 anstieg. Auch die *Mennonite Social Welfare Foundation* erhielt um ein Drittel weniger Spenden. Nicht besser erging es dem *Aiheng Development Center* für geistig Behinderte, das punktuell Spenden „vom schlimmsten Jahr seit je“ spricht.

Weniger Klagen wurden von Seiten der Kirchen und ihrer Werke laut, deren sorgsam gepflegter Kontakt mit ihren Spendern selbst während der „sieben Hungerjahre“ einigermmaßen über die Runden hilft.

WILLI BOEHI

### Taiwan: Proteste gegen Pop-Album „Atheists like me“ -----

Ende 2006 entfachte das neue Album mit dem Titel *„Atheists like me“* („Wushenlun“) des taiwanesisch-amerikanischen Popsängers STANLEY HUANG LI-HSING unter der religiösen Gemeinschaft einen Sturm der Entrüstung.

Auf die gleichzeitige Ausstrahlung in Radio und Fernsehen erhielt die Aufnahmeindustrie über hundert Protestanrufe. Auf der Produzentenseite war man auf die mögliche Kontroverse vorbereitet, wenngleich die Urheber betonten, es gehe im besagten Stück um Liebe und nicht um Religion. Doch der Sturm per Telefon und e-mail legte sich kaum, so dass der Scheibenproduzent seine Webseite für drei Tage schließen musste. Es war nicht ganz klar, wer unter der großen Mehrheit der Buddhisten und Daoisten oder der Minderheit der Christen, Muslime und Atheisten eigentlich Anstoß genommen hatte. HUANG selbst kommentierte, er glaube weder an Gott noch an Reinkarnation, sondern an die Liebe.

Der taiwanesischer Sänger HUANG ist in Los Angeles aufgewachsen und war bis zum Jahre 2000 ein Mitglied der taiwanesischen Pop/Rap-Gruppe L.A. BOYZ.

WILLI BOEHI

## In memoriam

### P. PAUL RAABE SVD (1937–2007) -----

Nach schwerer Krankheit verstarb am 25. Mai 2007 im Alter von 70 Jahren P. PAUL RAABE SVD. Er hatte von 1998–2004 das Amt des Direktors des China-Zentrums inne.

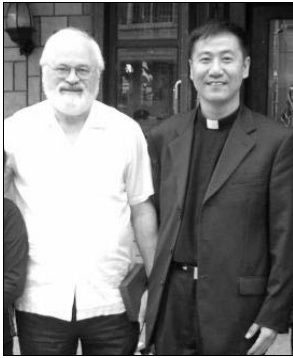


PAUL RAABE wurde am 21. April 1937 in Mittenwalde, Oberschlesien, als viertes von acht Kindern geboren. Die Familie wurde 1946 von dort vertrieben und kam über Niedersachsen 1950 in die Rheinpfalz. Er besuchte ab 1949 Gymnasien der Steyler Missionare, zunächst in St. Arnold, danach in Bad Driburg, und machte 1959 sein Abitur am staatlichen altsprachlichen Gymnasium in Neustadt/Weinstraße. 1959 trat er in St. Augustin in den Orden der Steyler Missionare ein. Er verbrachte auf eigenen Wunsch einen Teil seines Studiums in Brasilien und wurde dort am 6. August 1966 zum Priester geweiht. Bis 1977 arbeitete er als Missionar in Brasilien, in der Seelsorge in Registro südlich von São Paulo wie auch als Rektor des Priesterseminars von Santo Amaro sowie als Provinzökonom. Von 1977 bis 1983 war P. RAABE Rektor des Terziatshauses der Steyler Missionare in Nemi bei Rom. 1983 bis 1989 diente er dem Orden als Provinzial der Norddeutschen Provinz. Anschließend wurde er zum Direktor des Steyler Presseapostolates in Nettetal bestimmt. Von 1992 bis 1998 wirkte P. RAABE als Rektor des Collegio del Verbo Divino in Rom. Mitte 1998 übernahm er von P. ROMAN MALEK SVD die Leitung des China-Zentrums, die er sechs Jahre lang innehatte und dann an P. ANTON WEBER SVD weitergab. Von Mitte 2004 bis zu seinem Tod war er Rektor des Missionspriesterseminars in St. Augustin. Am 21. April 2007 konnte P. RAABE noch im Kreis seiner Familie und am darauffolgenden Tag im Missionspriesterseminar seinen 70. Geburtstag feiern.

Schon während seiner Amtszeit als Provinzial der Norddeutschen Provinz, in die die Gründung des China-Zentrums im Jahr 1988 fiel, wurde P. RAABES spezielles Interesse für China geweckt. Von 1988–2003 war er Ko-Präsident des Jiangxi-OAI (Ostasieninstitut) Gemeinsamen Instituts für Lebensmitteltechnologie in Nanchang. Seit 1988 reiste er regelmäßig nach China – und dies immer wieder mit echter Freude und großem Unternehmungsgeist.



Seine letzte Reise führte ihn im Mai vergangenen Jahres – damals wusste er bereits von seiner unheilbaren Krankheit – zur Bischofsweihe von PAUL PEI JUNMIN nach Shenyang.



P. RAABE mit Bischof-Koadjutor PEI JUNMIN in Shenyang, Mai 2006. Foto: A.M. SCHWEITZER.

P. ERIC ENGLERT OSA, Vorstandsvorsitzender des China-Zentrums, zitierte P. RAABE in seiner Trauerrede: „China war für mich Liebe auf den zweiten Blick, aber dafür umso intensiver.“ Diese Worte sprach P. RAABE bei seiner Amtseinführung als neuer Direktor des China-Zentrums am 1. Juli 1998. Dass P. RAABES Zuneigung zu China groß war, konnten wir alle im China-Zentrum und als seine Weggefährten persönlich erfahren. P. RAABE lag vor allem das Wohl der chinesischen Kirche am Herzen, die vielen Bischöfe, Priester, Schwestern, Seminaristen, aber auch die zahlreichen einfachen Gläubigen, denen er begegnete. Im Zentrum seiner Arbeit stand nicht zuletzt die Fortbildung der chinesischen Theologen in Sankt Augustin. Aber auch die ökumenischen Beziehungen waren ihm ein großes Anliegen.“

In der Geschäftsstelle des China-Zentrums gingen nach dem Tod von P. RAABE sehr viele Kondolenzschreiben aus dem In- und Ausland – insbesondere aus China – ein. So schrieb Bischof ALOYSIUS JIN LUXIAN SJ von Shanghai:

Die Nachricht vom Tod Pater RAABES hat mich mit Traurigkeit erfüllt. Wir Chinesen haben einen Freund verloren.

Schon 1986 habe ich P. RAABE kennengelernt. Damals war er Provinzial, mir gegenüber war er sehr freundlich, sogar brüderlich. Er hatte immer die katholische Kirche in China in seinem Herzen und hat ihr geholfen. Später als Direktor des China-Zentrums liebte er China und die Chinesen noch mehr. In seinem Tod verlieren wir einen Freund, einen Bruder, einen Wohltäter.

Weihbischof JOHN TONG von Hongkong:

Wir trauern um unseren guten Freund P. PAUL RAABE. ... Dank der engen Zusammenarbeit mit dem China-Zentrum hatten wir viele wunderbare Kontakte mit P. RAABE. Wir schätzten immer seine Freundschaft, Zusammenarbeit und Unterstützung. Wir bewunderten auch seine Liebe für die Kirche in China, die sich in der Hilfe für chinesische Priester, Schwestern, Seminaristen und Laien manifestierte. ... Er war ein außergewöhnlicher Priester, Missionar und Freund Chinas.

QI QUAN, Erziehungsminister der Provinz Jiangxi und gleichzeitig der chinesische Ko-Präsident des Gemeinsamen Instituts in Nanchang:

... Wir haben soeben mit Bestürzung erfahren, dass Herr PAUL RAABE heute verstorben ist. Meine Kollegen und ich sind in

tiefer Trauer über den Verlust unseres äußerst guten Freundes, Herrn RAABE.

Wir werden nie vergessen, dass Herr RAABE als guter Partner einen großen und bedeutenden Beitrag für unsere gegenseitige Zusammenarbeit geleistet hat. Er hat uns großes Verständnis gezeigt und oft auch Schwierigkeiten beseitigt und immer harmonisierend gewirkt.

Diakon FRANZ XAVER FENG aus Shenyang, der in St. Augustin studierte und Ende 2006 nach China zurückgekehrt ist, sagte in einem Interview mit *UCAN* (1. Juni 2007):

P. RAABE hatte eine große Zuneigung zur Kirche in China und behandelte jeden chinesischen Studenten wie seinen eigenen Sohn. P. RAABE ermutigte zum Dialog und zur Versöhnung zwischen den Studenten der offiziellen und der Untergrundkirche. P. RAABE lehrte uns, zusammenzuarbeiten für eine bessere Zukunft der chinesischen Kirche.

P. JEROME HEYNDRIKX CICM, Direktor des Verbiest Instituts, Leuven/Belgien:

Von Anfang an habe ich PAUL persönlich bewundert für seine außerordentliche Gabe der Anpassung. Von einem völlig anderen Hintergrund kommend, gelang es ihm, sich in die chinesische Situation einzuarbeiten und die chinesischen Studenten so gut zu verstehen. Sein außergewöhnlicher Sinn für Humor ermöglichte es ihm, von Anfang an sehr leicht mit den chinesischen Freunden zu kommunizieren und souverän mit sehr schwierigen Situationen innerhalb der chinesischen Kirche umzugehen. Er war großzügig, offen und durch seinen Humor inspirierend. Diese besondere Spiritualität machte ihn zu einem außergewöhnlichen Chinamissionar, von dem wir alle viel lernen konnten.

P. RAABE schöpfte für all seine Aufgaben Kraft aus seiner tiefen Spiritualität. Er war eng verbunden mit der Fokolar-Bewegung. Er schrieb: „... ich habe da einen guten Teil meiner spirituellen Nahrung erhalten, die auch meinem Leben in der SVD-Kommunität zugutekommt. ...“ P. RAABE war mitverantwortlich für die Ordensmänner, die in der Zone Köln zur Fokolar-Bewegung gehören. Er ermutigte die Fokolare-Mitglieder immer wieder dazu, sich mit China zu befassen. Häufig wurden in St. Augustin studierende chinesische Seminaristen und Priester zu Praktika in die von den Fokolare betreuten Pfarreien eingeladen.

P. MARTIN ÜFFING SVD, Vizerektor des Missionspriesterseminars St. Augustin, schrieb in seinem Nachruf:

Er hat als Missionar in Südamerika und Europa gewirkt und sich sehr für das Christentum und die Kirche in China engagiert. Er hat weltweit – katholisch – gedacht und gehandelt. ... Wer immer ihm in all seinen Aufgaben begegnete, erfuhr seine offene und humorvolle Menschlichkeit, die geprägt war von seiner Spiritualität. In seiner herzlichen und gradlinigen Art war er uns Freund und Vorbild. Er wird uns sehr fehlen.

P. RAABE wurde am 31. Mai 2007 auf dem Klosterfriedhof in St. Augustin beigesetzt. Beim Requiem für den Verstorbenen, zu dem Hunderte von Trauergästen kamen, konzlebrierten nahezu 90 Priester.

Wir Mitarbeiterinnen des China-Zentrums danken P. RAABE. Danken für sein Vertrauen in uns, sein stets offenes Ohr für alle Anliegen und nicht zuletzt sein persönliches Glaubenszeugnis. Wir wissen, dass die Kirche in China, aber auch wir alle mit ihm einen Fürsprecher im Himmel haben. R.I.P.

K. FEITH / K. WENZEL-TEUBER

**MANFRED PLATE (1929–2007)** -----

MANFRED PLATE, der frühere langjährige Chefredakteur und Herausgeber der in Freiburg im Verlag Herder erscheinenden Wochenzeitschrift *Christ in der Gegenwart* (CiG), ist am 1. März 2007 plötzlich verstorben und wurde am 7. März auf dem Bergäckerfriedhof in Freiburg-Littenweiler beerdigt.

In den Trauerreden und Nachrufen auf MANFRED PLATE wurden zahlreiche wichtige Aspekte seines Lebens und Wirkens hervorgehoben (siehe *CiG im Bild*, April 2007). Sein China-Engagement wurde da-

bei zwar erwähnt, doch verdient er vor allem an dieser Stelle einer besonderen Würdigung, denn als christlicher Journalist hat sich MANFRED PLATE seit Jahren auch für China und die Anliegen der chinesischen Kirche eingesetzt und sich in der China-Arbeit große Verdienste erworben.

„Jeder, der Theologie betreiben und ein christliches Leben leben möchte – nicht irgendwo im Blauen, sondern in unserer historischen Welt heute – kann gar nicht anders, er muss China ernst nehmen“, sagte einmal der protestantische Theologe ULRICH DUCHROW. Dieses Desideratum hat MANFRED PLATE in seinem Leben und Wirken exemplarisch verwirklicht. Aus christlicher Gesinnung hat er die chinesischen Herausforderungen ernst genommen und wurde zu einem der europäischen Pioniere des Dialoges mit China und seinem kirchlich gespaltenen Christentum.

Selbstverständlich hatte MANFRED PLATE nicht nur China „im Kopf“; er hat sich in vielen Bereichen des kirchlichen Lebens verdient gemacht – das bezeugen die zahlreichen staatlichen (u.a. Bundesverdienstkreuz), ökumenischen und katholischen Auszeichnungen (u.a. der Journalistenpreis), die PLATE nicht nur anlässlich seines 70. Geburtstages im Jahre 1999 erhalten hat (so z.B. den vom Papst verliehenen Silvester-Orden). Unabhängig jedoch davon, aus welchem Blickwinkel man auf das Leben und Wirken von MANFRED PLATE schaut: persönlich, journalistisch, theologisch, ökumenisch, China war im Leben und in den vielfältigen Aktivitäten von MANFRED PLATE nicht nur immer irgendwie präsent, sondern seine Vorliebe galt ganz deutlich diesem Land, seiner Kultur und seinen Menschen.

Die Biographie des gebürtigen Berliners mit familiären Verbindungen zu Polen prädestinierte ihn gewissermaßen zum interkulturellen Denken und Leben. Geboren 1929, studierte PLATE 1949 bis 1956 in St. Georgen und in Frankfurt a.M. Philosophie, Theologie und deutsche Literaturwissenschaft. Nach dem Staatsexamen arbeitete er in der Limburger Bistumszeitung *Der Sonntag*, wechselte dann aber zum Verlag Herder nach Freiburg, wo er später Nachfolger von KARL FÄRBER und MARIO VON GALLI SJ als Chefredakteur (1974) und Herausgeber (1980 bis 2005) von *Christ in*

*der Gegenwart* wurde. Er prägte diese Zeitschrift und damit auch das Christsein in Deutschland.

PLATE war davon überzeugt, dass – wie er selbst schrieb – die Begegnung von Ost und West, von China und Europa von innen her gesehen, aufgegriffen und vollzogen werden muss, denn die Begegnung mit China ist zwar Teil der globalen Entwicklung, nimmt aber doch einen besonderen Stellenwert in der Kirche ein. PLATE selbst hat die China-Themen nicht nur in den Nachrichten und in zahlreichen Beiträgen seiner Zeitschrift erörtert, sondern auch in der Beilage *Christ in der Gegenwart im Bild* (u.a. zum 400. Geburtstag des Chinamissionars JOHANN ADAM SCHALL VON BELL – April 1992; über das China-Zentrum – März 1994; über Hongkong – Juli 1996; über die Juden in China – Juli 1997; über Macau – Dezember 1999; und über das sinologische Institut Monumenta Serica – Dezember 2006; in der Beilage stellte er gelegentlich auch chinesische Kunst und Bücher über China vor).

Das Interesse von MANFRED PLATE für China reicht bis in die 1970er Jahre zurück, als in China noch die Kulturrevolution herrschte und man in Europa in bestimmten Kreisen vom chinesisch-maoistischen „Neuen Menschen“ fasziniert war. PLATE ging es nicht um diesen ideologischen „Neuen Menschen“, sondern um den wirklichen chinesischen Menschen. Er begann sich, wie er schreibt, „für das ‚Rätsel‘ der Seele Chinas“ zu interessieren. So entstanden seine Reisen nach China mit den Lesern von *CiG*, mit Theologieprofessoren, mit dem Ökumenischen China-Arbeitskreis, mit dem China-Zentrum – alles Ausdruck seiner tiefen Überzeugung, dass die Kirche im Geiste des II. Vatikanums missionarisch und ökumenisch ist, dass die Lokalkirchen sich um andere Geschwisterkirchen sorgen müssen. Entsprechend waren auch seine Berichte: „Auf verschlungenen Wegen zur chinesischen Seele“, „Wenn neues Leben aufbricht“, „Die Zukunft der Religion im China von heute“, „Heimliche und offene Signale. Bricht für die chinesischen Katholiken bald eine neue Zeit an?“ sowie „Tausend Millionen Menschen. Das neue China und wir“. Einige Tage vor seinem Tod schrieb er noch den Beitrag „Was heißt ‚Normalisierung‘ in China? Die kommunistisch-kapitalistische Volksrepublik und die katholische Kirche“ (*CiG* 2007, Nr. 10, S. 78). Immer wieder machte er in *CiG* auf Publikationen über China, Bücher oder wichtige Aufsätze, aufmerksam. In allen seinen Aufsätzen und in seinem Wirken ging es um den chinesischen Menschen, um die Kirche(n), und das Christentum. Nach einer seiner Reisen schrieb PLATE: „Es sind katholische (und evangelische) Chinesen, die uns da entgegnetreten: sie sind zuerst Chinesen, wie wir auch zuerst Deutsche (und Europäer) sind, und erst als Chinesen sind sie katholischer (und evangelischer) Christ.“

Liest man seine kleineren und größeren Beiträge sowie die Nachrichten über China in *CiG*, so gewinnt man heute einen ganz guten Überblick über die kirchlichen und sozialen Entwicklungen und Probleme in China in den letzten dreißig Jahren; es sind Mosaiksteine, die helfen, China deutlicher zu sehen und besser zu verstehen.

Schon Ende der 1970er Jahre war MANFRED PLATE unterwegs in und für China. Mitte der 1980er Jahre, als sich

China öffnete, ging es dann um intensivere Kontakte, u.a. um die Vorbereitung des Besuchs eines chinesischen Bischofs in Deutschland, der kurz zuvor aus dem Arbeitslager entlassen worden war, Rektor des Priesterseminars von Shanghai war und auch Deutsch sprach. Würde die Reise gelingen, so MANFRED PLATE damals, dann wäre es ein Durchbruch, denn es wäre die erste Reise eines chinesischen Bischofs ins europäische Ausland seit der kommunistischen Machtübernahme im Jahre 1949. PLATE suchte Gleichgesinnte für dieses Unterfangen, also Institutionen und Personen, die aus der Verantwortung für die Weltkirche mitmachen würden. Trotz enttäuschender Begegnungen mit einigen Kirchenpersönlichkeiten und Institutionen, die kein Interesse für die dramatische Lage der gespaltenen katholischen Kirche in China zeigten, kam die Reise des Bischofs zustande. Bischof JIN LUXIAN, um den es sich handelte, kam 1986 zum ersten Mal nach Deutschland und Europa (siehe *CiG* 1986/19, S. 155f.). PLATE und JIN wurden Freunde.



Bischof JIN LUXIAN und MANFRED PLATE während des Besuches des Bischofs in Deutschland im Jahre 1993.  
Foto: Archiv China-Zentrum.

Infolge dieses Besuches kam es tatsächlich zu einem Durchbruch in der deutschen katholischen Kirche im Hinblick auf die Kontakte zu China. Dieser Besuch und die Problematik der katholischen Kirche in China wurden in dem von MANFRED PLATE und R. MALEK herausgegebenen Buch *Chinas Katholiken suchen neue Wege* (Freiburg: Herder 1987) dokumentiert, wo PLATE auch seine Sicht „Von Chinesen und von katholischen Chinesen“ (S. 13-27) darlegt. Ohne PLATES Initiative, ohne sein Engagement, ohne seine persönliche und journalistische Begleitung der China-Aktivitäten wäre vieles in der sog. „China-Arbeit“ in Deutschland überhaupt nicht denkbar. Selbstverständlich gab es auch andere Personen, die das China-Engagement PLATES inspirierten, teilten und unterstützten. Er selbst nannte immer wieder in diesem Zusammenhang P. PETER GERHARDS SVD (1912–2000) und P. Prof. Dr. BERWARD H. WILLEKE OFM (1913–1997). Aber auch seine Frau FRANZISKA PLATE-GIES hat die „Chinoiserie“ ihres Mannes jahrzehntelang nicht nur „toleriert“, sondern wirklich mitgetragen.

Mit großem Nachdruck setzte sich MANFRED PLATE auch für die Gründung des China-Zentrums ein, einer Idee, die im Institut Monumenta Serica in St. Augustin in Zusammenhang mit den wachsenden Kontakten zu China geboren wurde (1988). PLATE war von Anfang an Mitglied des Beirates des China-Zentrums und somit auch der China-Kom-

mission des Deutschen Katholischen Missionsrates. Er unterstützte und begleitete dann viele China-Initiativen, meistens sanft, manchmal aber auch sehr entschieden.

All diese Verdienste von MANFRED PLATE wurden anerkannt und durch die erstmalige Verleihung des Freinademetz-Preises am 11. Juni 1999 in St. Augustin gewürdigt. Dabei wurde PLATE als „Brückenbauer“ und „einer der europäischen Pioniere der Kontakte mit der chinesischen Kirche“ bezeichnet. (Zur Verleihung des Freinademetz-Preises an MANFRED PLATE siehe *Christ in der Gegenwart im Bild*, August 1999, Nr. 8, S. 120 und 126 mit zahlreichen Abbildungen sowie den Bericht in *CiG* 1999, Nr. 26, S. 214.)



Bischof FU TIESHAN und MANFRED PLATE vor dem Verlag Herder in Freiburg (1991).  
Foto: Archiv China-Zentrum.

Durch die Kontakte zu China und seine China-Arbeit wurde MANFRED PLATE (MENG BOLE, wie sein chinesischer Name lautet) Freund der Menschen in China und Freund derer, die für China arbeiten. Immer wieder hat er neue Personen in die China-Problematik eingeführt und für die China-Arbeit interessiert. Seine Arbeit war bewusstseinsbildend und -verändernd. Er kam zu folgender Überzeugung:

Wir Europäer können nicht von Weltkirche sprechen, wenn wir uns nicht auch innerlich der Begegnung mit der großen Kultur des Fernen Ostens stellen, einer ehrwürdigen und philosophisch-religiös völlig selbständigen Tradition ... Neben Afrika, Indien und Lateinamerika liegt im Fernen Osten nicht nur gemäß den Bevölkerungszahlen und der Wirtschaftskraft, sondern sicher auch in seinen starken geistig-religiösen Potenzen eine der führenden Mächte der Zukunft. Die Eigenart dieser Kräfte in den Leib der Kirche JESU CHRISTI einzuführen, ist eine der wichtigsten Aufgaben, die vor uns stehen. Die deutsche Kirche könnte dabei eine wichtige Rolle übernehmen.

Die Themen, die PLATE auch im chinesischen Kontext häufig angesprochen hat, sind Konzil, Ökumene, Einheit mit dem Papst, Universalität der Kirche und Versöhnung. In Bezug auf die Versöhnung hat er sogar (als GEORG KÜGLER) konkrete „Schritte zur Versöhnung. Ein Vorschlag zur Wiedervereinigung der katholischen Kirche in der

Volksrepublik China mit der römisch-katholischen Gesamtkirche“ (*Stimmen der Zeit* 1985, S. 425-427) entworfen, wobei er sich als großer „Träumer“ der Einheit und der Versöhnung der chinesischen Kirche erwies. Der Aufsatz „Unsere Verantwortung für den Dialog mit China. Neun Thesen zur China-Arbeit der katholischen Kirche“ (*China heute* 1988, S. 54-56; abgedruckt in: *Die Anregung* 1988, Nr. 9, S. 451-453) war schon sehr früh wegweisend auch in der ökumenischen China-Arbeit. Vieles von dem, was PLATE schrieb (als pl., dte, G.K. oder GEORG KÜGLER), bleibt aktuell, so wie der Satz aus seinem Artikel „Christsein im nach-maoistischen China. Die katholische Kirche“ (*CiG* 1984, S. 347f.):

Tatsächlich müßte um der pastoralen Sorge und um der Einheit der Kirche willen Rom ernsthaft nach einem Ausweg [aus den Spannungen, unter denen die Katholiken Chinas leiden] suchen und den ersten Schritt tun. Es ist höchste Zeit!

MANFRED PLATE war einer, der sich nicht primär aus professionellen, sinologischen o.ä. Gründen mit China beschäftigte, sondern einer, der die große chinesische Herausforderung mit den Augen des Glaubens „entdeckte“ und sie als Christ in der Gegenwart wahrnahm. In diesem Geiste wirkte er jahrzehntelang im Ökumenischen China-Arbeitskreis sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz.

Seine „chinesischen“ Träume haben sich nicht alle verwirklicht. Sein Engagement hat aber schon vieles bewirkt und wird sicherlich weiterhin wirken. Vergessen wird man ihn und seine „China-Arbeit“ nicht. Auch die persönlichen Freundschaften, die im Umfeld dieser Arbeit entstanden sind, bleiben unvergesslich. Aus einer gänzlich anderen Perspektive, in völlig anderen Dimensionen begleitet er nun die kirchliche Arbeit in und für China. Es ist zu hoffen, dass sich unter den Christen in der Gegenwart Menschen finden, die seine Ideen und sein Wirken weitertragen, entwickeln und intensivieren werden.

Man darf auch hoffen, dass sich PLATES China-bezogenen Wünsche und Träume, das, wofür er so lange als Christ in der Gegenwart gewirkt hat, erfüllen, dass nämlich der christliche Glaube auch in China „eine zutiefst motivierende Kraft“ wird, dass er sich als ein Weg erweist, auf dem auch die chinesischen Menschen der Gegenwart und der Zukunft gehen können, zu gehen lernen und so eine neue Sicherheit über das Ziel ihres Lebens erlangen. Dafür ist MANFRED PLATE nun sicherlich ein Fürsprecher bei dem Vater aller Menschen. R.I.P.

#### Einige China-Publikationen von Manfred Plate

Es gibt unzählige kleinere und größere Beiträge, die MANFRED PLATE in *Christ in der Gegenwart* und in anderen Zeitschriften über China veröffentlicht hat. Hier sei lediglich auf einige dieser Publikationen, die oben nicht erwähnt wurden, hingewiesen.

„China von innen sehen. Über Moden und Schwierigkeiten mit dem Fernen Osten“, in: *CiG* 1982, Nr. 22, S. 179f.

„Auf verschlungenen Wegen zur chinesischen Seele“, in: *CiG* 1983, Nr. 1, S. 3f.; 2, S. 11f.

„Die Zukunft der Religion im China von heute. Noch einmal: Nach einer Reise“, in: *CiG* 1983, Nr. 2, S. 11f.

„Herausgefordert. Neuere Literatur über China (1) (2)“, in: *CiG* 1984, Nr. 19, S. 163f.

„Christsein im nach-maoistischen China. Die katholische Kirche“, in: *CiG* 1984, Nr. 42, S. 347f.

„Wenn neues Leben aufbricht. Bericht von einer Chinareise (1) (2)“, in: *CiG* 1985, Nr. 14, S. 115f.; 15, S. 123f.

„Tausend Millionen Menschen. Das neue China und wir“, in: *CiG* 1986, Nr. 6, S. 43f.

„Zu Gast bei katholischen Chinesen ... in Shanghai und anderswo“, in: *CiG* 1986, Nr. 43, S. 355f.

„Deutsche China-Initiativen“, in: R. MALEK – M. PLATE (Hrsg.), *op. cit.*, S. 158-165 (eine wichtige Bestandsaufnahme bis 1987).

„Chinas Schwierigkeiten“, in: *CiG* 1987, Nr. 42, S. 347f.

„Bewährung im Alltag. Beobachtungen während einer Fahrt zu den Christen Chinas“, in: *CiG* 1988, Nr. 23, S. 187f.

„Das chinesische Problem. Zur Gründung eines China-Zentrums der katholischen Kirche“, in: *CiG* 1989, Nr. 16, S. 131.

„Nicht vom Brot allein. Zu den jüngsten Ereignissen in China“, in: *CiG* 1989, Nr. 23, S. 187f.

„Wunder eines Neubeginns. Zur Lage der katholischen Kirche in der Volksrepublik China“, in: *CiG* 1993, Nr. 46, S. 379f.

„Führt der Papst nach China“, in: *CiG* 1995, Nr. 20, S. 163f.

„Die unsterbliche Religion. Zum Beispiel in China“, in: *CiG* 1995, S. 435f.

„Zur Spiritualität katholischer Chinesen heute. Beobachtungen und Bemerkungen“, in: R. MALEK (Hrsg.), „Fallbeispiel“ *China. Ökumenische Beiträge zu Religion, Theologie und Kirche im chinesischen Kontext* (Sankt Augustin – Nettetal 1996), S. 677-693.

„China immer noch vor der Tür. Oder: Modernisierung und Religion“, in: *CiG* 1996, Nr. 28, S. 227f.

„Mit dem Internet nach China“, in: *CiG* 1998, Nr. 25, S. 214.

„Wie übersetzt man Religion? China und das Christentum: Ein interessanter Besuch aus dem Reich der Mitte“, in: *CiG* 2002, Nr. 1, S. 4.

„Fu Shenfu: Erinnerung an Josef Freinademetz“, in: *CiG* 2002, Nr. 15, S. 116.

„Viel haben und von solchen lernen, die wenig haben. Von Konfuzius zu Freinademetz“, in: *CiG* 2004, Nr. 18, S. 144.

„Was ist mit dem gelben Riesen? Perspektiven zwischen Ost und West“, in: *CiG* 2004, Nr. 48, S. 395f.

ROMAN MALEK

#### Kurz notiert \* Chronik-----

♦ Laut Angaben des Stellvertretenden Vorsitzenden der Patriotischen Vereinigung der chinesischen katholischen Kirche, ANTHONY LIU BAINIAN, sind in den letzten Jahren in China mehr als **100.000 Menschen jährlich zum Katholizismus konvertiert**; die **Gesamtzahl der Katholiken** beträgt LIU zufolge **5,3 Mio.** Diese Zahlen nannte der „politische Berater“ gegenüber der Nachrichtenagentur *Xinhua* (*China Daily Online* 3.03.2007).

♦ Nach einer Erhebung der dem Staatsrat unterstehenden Nationalen Verwaltungsakademie (*Guojia xingzheng xueyuan*) glauben 28% der Anhänger der **Kommunistischen Partei Chinas** an Physiognomie, 18% an Trauminterpretation nach ZHOU GONG, 13,7% an Astrologie und 6% an *Yijing* (*I Ching*)-Orakel. Nur 47% gaben an, keinerlei „**Aberglauben**“ anzuhängen (*Asianews* 24.05.2007).

♦ Am 10. Mai 2007 verabschiedete der **Deutsche Bundestag eine Resolution für die Verurteilung des Systems der Laogai-Lager in China.** Darin fordert er die Bundesregierung auf, „die Zustän-

de in den *Laogai*-Lagern weiterhin zu verurteilen, die Volksrepublik China zur Schließung der Einrichtungen aufzufordern und das *Laogai*-System im Rahmen des deutsch-chinesischen Rechtsstaatsdialogs sowie des EU-China-Menschenrechtsdialogs weiterhin zur Sprache zu bringen“; die chinesische Regierung um Angaben zu Zahl der Lager, der Gefangenen und der dort hergestellten Produkte und zu Todesfällen in den Lagern zu ersuchen und sich auf EU-Ebene für ein Gütesiegel für Produkte ohne in *Laogai*-Lagern hergestellte Komponenten einzusetzen. Die chinesische Botschaft in Berlin soll vergeblich versucht haben, die Resolution zu verhindern. Eine Sprecherin des chinesischen Außenministeriums erklärte, der Deutsche Bundestag ignoriere Chinas Errungenschaften beim Aufbau eines Demokratie- und Rechtssystems, stelle das System der Umerziehung durch Arbeit verzerrt da und mische sich massiv in Chinas innere Angelegenheiten ein. Die Lager basierten auf Gesetzen und Bestimmungen, trügen zur öffentlichen Sicherheit bei und schützten die legitimen Rechte und Interessen der Insassen, die auch das legitime Recht auf Wahl, Freiheit des religiösen Glaubens und der Kommunikation genießen und nicht gefoltert würden – Im chinesischen Arbeitslagersystem unterscheidet man zwischen Lagern für „Umerziehung durch Arbeit“ (*laojiao*) und Lagern für „Reform durch Arbeit“ (*laogai*). In ersteren können Menschen ohne Gerichtsbeschluss bis zu vier Jahren festgehalten werden; betroffen sind u.a. Kleinkriminelle und Drogenabhängige, aber auch politisch Verfolgte, *Falungong*-Anhänger und Angehörige ethnischer und religiöser Minderheiten. In letzteren sind verurteilte Kriminelle untergebracht, die dort nach Angaben der *Laogai Research Foundation* in den USA teilweise ohne Schutzkleidung mit giftigen Materialien arbeiten müssen (*Handelsblatt* 10.05.2007; *taz* 10.05.2007; *Xinhua* 15.05.2007; [www.dw-world.de/dw/article/0,2144,2510514,00.html](http://www.dw-world.de/dw/article/0,2144,2510514,00.html); [dip.bundestag.de/btd/16/045/1604559.pdf](http://dip.bundestag.de/btd/16/045/1604559.pdf) [Text des Resolutionsantrags]).

♦ Im Jahr 2006 studierten nach Angaben des chinesischen Erziehungsministeriums **162.000 ausländische Studenten** aus 184 Ländern in China – die höchste Zahl seit 1949. 74,3% der Austauschstudenten kamen aus Asien, 12,7% aus Europa, 9,6% aus Amerika und 2,3% aus Afrika. Drei Viertel von ihnen blieben länger als sechs Monate (*Xinhua* 28.05.2007).

♦ **134.000 chinesische Studenten** studierten im Jahr 2006 an Hochschulen im Ausland; auch dies bezeichnete das chinesische Erziehungsministerium als Rekordzahl. 90% von ihnen waren Selbstzahler. Seit Ende der 1970er Jahre haben insgesamt rund 1 Mio. Chinesen im Ausland studiert. Auch die Zahl der aus dem Ausland zurückkehrenden Studenten steigt, 2006 waren es 33.400. – In **Russland** gibt es derzeit über 10.000 chinesische Studenten, das ist mehr als die Gesamtzahl in der Sowjetunion von 1949 bis Mitte der 1950er Jahre. In **Deutschland** studierten im Wintersemester 2004/2005 rund 26.000 Chinesen, damit war China das Hauptherkunftsland ausländischer Studierender in Deutschland (*Xinhua* 5.06.2006; 6., 21.03.2007; [www.destatis.de/presse/deutsch/pk/2005/Statement\\_Hahlen\\_Hochschulstandort.pdf](http://www.destatis.de/presse/deutsch/pk/2005/Statement_Hahlen_Hochschulstandort.pdf)).

♦ 53% der Bevölkerung der VR China kann sich erfolgreich auf **Hochchinesisch** (*putonghua*) verständigen. Dies ergab eine Erhebung des chinesischen Bildungsministeriums. In den Städten liegt die Quote bei 66%, auf dem Land bei 45%. Der gleichen Studie zufolge sprechen 70% der 15-29-jährigen *putonghua*, aber nur 31% der 60-69-jährigen, 57% der Männer, aber nur 49% der Frauen. Die meisten Chinesen sind zweisprachig und sprechen außer *putonghua* ihren lokalen Dialekt (*Xinhua* 7.03.2007).

♦ Die Zahl der **Analphabeten** in der VR China ist zwischen 2000 und 2005 um über 30 Mio. auf 116 Mio. gestiegen. Dies meldete die amtliche Zeitung *China Daily* nach Angaben des Büros für die Ausmerzung des Analphabetismus des chinesischen Erziehungs-

ministeriums. Besorgniserregend sei auch die demographische Verschiebung der analphabetischen Bevölkerung: Nur 40% der Analphabeten leben in den wenig entwickelten westlichen Provinzen, zwei Drittel in Zentral- und Ostchina, davon allein 9,63 Mio. in der Provinz Shandong (*China Daily* 2.04.2007; *AP* 3.04.2007).

♦ Nach Angaben der Nachrichtenagentur *Xinhua* leben in China rund **20 Mio. Kinder**, deren Eltern als **Arbeitsmigranten** in die Städte gezogen sind, „zurückgelassen“ ohne elterlichen Schutz auf dem Land. Manche von ihnen würden Opfer von Entführung oder Raub oder würden gezwungen, Verbrechen zu begehen, heißt es in dem Bericht. Das chinesische Ministerium für öffentliche Sicherheit will den Schutz dieser Kinder mit Hilfe der örtlichen Polizei verstärken (*Xinhua* 27.05.2007).

♦ Nach der **Vereinfachung der Registrierungsformalitäten** hat sich im **Kreis Qishan** (Provinz Shaanxi) die **Zahl der registrierten Kinder verdoppelt**, ihr Anteil stieg von 47% auf 97,6%. Statt normalerweise zu drei Behörden (für Gesundheit, für Familienplanung und für Öffentliche Sicherheit) müssen die Eltern im Kreis Qishan nur noch zu einem Gemeindeamt gehen, die üblichen Registrierungsgebühren werden nicht erhoben und die Zahlung von Strafen für über der Quote liegende Kinder (in ländlichen Regionen Shaanxis bis zu 10.000 *Yuan*, d.h. 1.000 Euro, pro Kind) kann auf später verschoben werden. Es handelt sich dabei um ein von der internationalen Kinderhilfsorganisation *Plan* angeregtes **Pilotprojekt**, das möglicherweise ausgedehnt werden soll, hieß es im Januar in Xi'an. „Überzählige“ Kinder, die nicht registriert werden, weil ihre Eltern die Strafe nicht zahlen können, sind in der Regel vom Gesundheits- und Bildungssystem ausgeschlossen und erhalten später keinen Personalausweis (*China Development Brief* Januar 2007, S. 16f.).

♦ 21% der arbeitenden Bevölkerung von **Macau** sind nach Regierungsangaben in der **Glücksspielindustrie** beschäftigt. 3,5% der Bevölkerung von Macau und 1,6% der Hongkonger sind Erhebungen zufolge „problematische Glücksspieler“. Angesichts der zunehmenden Zahl von Casinos in Macau (das 25. Casino wurde im Februar d.J. eröffnet) organisierten das anglikanische *Macau Sheng Kung Hui Youth Leadership Development Centre* und das Beratungszentrum für Glücksspielsüchtige der Caritas Hongkong von 20. Januar bis 11. Februar 2007 gemeinsam einen **Kurs für Glücksspielsüchtigenberater**. Das Zentrum der Caritas führt solche Kurse bereits seit November 2005 in Hongkong durch (*UCAN* 7.03.2007).

KATHARINA WENZEL-TEUBER

## HONGKONG Kirche und Gesellschaft im Übergang Materialien und Dokumente

Herausgegeben von ROMAN MALEK

China-Zentrum, Sankt Augustin ♦ Steyler Verlag,  
Nettetal ♦ 1997 ♦ 564 S., 5 Karten, 97 Abb.  
ISBN 3-805-0397-8

Bestellungen über den Buchhandel oder:  
STEYLER VERLAG, Postfach 24 60, D-41311 Nettetal  
Tel.: 02157/12 02 20 • Fax: 02157/12 02 22  
E-mail: [verlag@steyler.de](mailto:verlag@steyler.de)